

Das Mädchen von Orlach

Anno 1832 geht es nicht so beschaulich zu - das kleine Dörfchen hoch über dem Kochertal ist in Aufruhr. Die Hofstelle von Johann Michael Gronbach scheint zu Beginn des neuen Jahres von besonderem Pech verfolgt zu sein. Am 8. Februar bricht im Stall ein Feuer aus, niemand kann sich erklären, wie der Brand entstehen konnte. In den darauffolgenden drei Tagen lodert es wieder in verschiedenen Teilen des Hauses auf. Eine vom Bürgermeister angeordnete Brandwache kann keinen Übeltäter ermitteln, und so sieht sich Gronbach gezwungen, sein Haus zu räumen. Unbehagen macht sich breit, bereits im Jahr zuvor ereigneten sich unerklärliche Dinge im Gronbach'schen Haushalt. Etwa zur gleichen Zeit entwickelt die zwanzigjährige Tochter Magdalena Wahnvorstellungen und wird von epileptischen Zuständen heimgesucht. Dabei erscheint ihr eine weiße Gestalt, die eine eindringliche Warnung ausspricht: „Das Haus hinweg! Das Haus hinweg! Ist es nicht bis zum 5. März kommenden Jahres abgebrochen, geschieht ein Unglück!“ In den folgenden Tagen und Wochen wird Magdalena immer wieder von Visionen geplagt. Ein ihr offensichtlich wohlgesonnener Geist gibt sich als Zisterziensernonne Mariana Susana aus Orlach zu erkennen. Wie Magdalena ist auch Mariana am 12. September geboren, jedoch 400 Jahre früher. Mariana erhofft sich von ihrer „Wesensverwandten“ die Erlösung von ihren Seelenqualen. Welche unerträgliche Pein folgt Mariana durch die Jahrhunderte? Warum findet ihre ruhelose Seele keinen Frieden? Gegen ihren Willen wird sie in ein Kloster gesteckt und gerät dort unter die Schreckensherrschaft des Abtes. Dessen triebhafte Übergriffe zeigt Mariana in Hall vor Gericht an. Der Abt entgeht durch Zahlung einer hohen Bestechungssumme einem Urteil und kehrt nach Orlach zurück. Seine Gottlosigkeit treibt ihn anno 1438 in den Selbstmord. Anfang Juni 1832 erscheint eben jener Abt der Gronbach-Tochter. In Form eines düsteren schwarzen Schattens versucht er mit Magdalena in Kontakt zu kommen. Diese weigert sich jedoch standhaft, auf die Versprechungen und Lockungen des Geistes einzugehen. Im August nehmen die Heimsuchungen eine tragische Wendung. Magdalena zeigt während ihrer Anfälle auch eine veränderte Persönlichkeit. Sie spricht mit tiefer Stimme nicht in ihrer Person, sondern in der des Abtes, Ohnmachtsanfälle und Geisterscheinungen mehren sich. Zu Beginn des Jahres 1833 verschlechtert sich Magdalenas Zustand zunehmend, und auf ihre Bitten hin lässt der Vater das Haus Anfang März bis auf die Grundmauern abtragen. Beim Wegräumen des Schuttes kommt eine steinerne Bodenplatte zum Vorschein, die ein brunnenähnliches Loch verdeckt. Dort entdeckt man menschliche Knochen und Kindergebeine, die später auf dem Friedhof an der Kirche St. Kilian beigesetzt werden. In diesen Tagen erscheint Mariana der Gronbach-Tochter ein letztes Mal und spricht ihren Dank aus: „Ein Mensch kann keinen Geist durch Erlösung in den Himmel bringen, aber genommen kann mir durch dich das Irdische werden, das mich noch so da unten hielt.“ Sie will Magdalena die Hand reichen, doch diese hat nicht den Mut, sie zu berühren und legt sich zum Schutz ihr Schnupftuch über. Das Tuch beginnt zu Glimmen und gibt den Abdruck einer Hand mit fünf Fingern frei. Die letzte Begegnung mit Mariana befreit Magdalena von ihren Leiden, die früheren Heimsuchungen haben ein Ende.

(Quelle: Haller Tagblatt, 12.02.2016, Sybille Munz)